

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 26 (2013)

Heft: 1-2

Rubrik: Meinungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TOPOLOGIE: REFORMIERT SIE DIE LANDSCHAFTSARCHITEKTUR?

2012 lancierte der Lehrstuhl von Christophe Girot am Institut für Landschaftsarchitektur an der ETH Zürich eine neue Methodik: «Topologie». Sie will den Formalismus überwinden, die Rolle der Landschaftsarchitektur als integrative Disziplin stärken und sie zugleich fit machen für die Techniken der Zukunft. Wie soll dies gehen? Und wie viel kommt von der Theorie in der Praxis an? RM



Christophe Girot: «ZUSAMMENHANG STATT MOSAIK»

Was will die Topologie? Die sogenannten Parks in Zürich Nord, vor zehn Jahren bejubelt, sind dekorative Fragmente. Die Topologie will das Gegen teil: Sie lehrt den landschaftlichen Zusammenhang. Analog der Tektonik in der Architektur will sie, dass wir nicht in kleinen Flecken arbeiten, sondern das Ganze im Blick haben, das grosse landschaftliche Gebiet, und unsere Projekte darin einordnen. Nur so kommen wir vom dekorativen Grün zu einer lebenswerten Stadtlandschaft.

Warum lancieren Sie die Topologie zum jetzigen Zeitpunkt? Bis heute haben vor allem Ingenieure und Raumplaner in grossen Massstäben gearbeitet. Nun verfügen wir über neue Instrumente: virtuelle, dreidimensionale und fast flächendeckende Modelle, die es erlauben, Landschaft gleichzeitig im Detail und grossflächig zu entwerfen. Es ist ein technischer Quantensprung: Man kann anstehende Veränderungen simulieren und den Menschen aufzeigen. Mit diesen Instrumenten kann und muss die Landschaftsarchitektur im grossen Massstab mitarbeiten, sogar führend, damit wieder die Ästhetik und die Landschaftsqualität die Planung leiten.

Warum fehlte diese Lehre bisher? Seit den 1970er-Jahren haben wir die Landschaft in die Zweidimensionalität verbannt: Der Zonenplan als

juristisches Instrument ist bis heute in vielen Ländern Europas raumgenerierend. Doch er hat ein Mosaik erzeugt anstatt einer zusammenhängenden, identitätsspendenden, kulturell wertvollen Landschaft. Es entstand das Denken, dass man Landschaft schützen muss, weil die anderen farbigen Flecken auf dem Plan sie bedrängen. Doch statt verteidigen und bewahren müssen wir Landschaft entwerfen und gestalten.

Sie richten für die Topologie internationale akademische Konferenzen aus. Wie aber erreichen Sie die hiesigen Praktikerinnen und Praktiker? Topologisch arbeiten heisst, den Ort, wo man eingreift, zu untersuchen und im Zusammenhang zu sehen. Die Landschaft, die Infrastruktur, die Bebauung, die Menschen mitzudenken. Bald wird jede Gemeinde neben den heutigen Gips- und Holzmodellen über ein virtuelles Modell ihres Gebiets verfügen. Unsere Studierenden lernen den Umgang mit solchen Modellen und wie man darin Landschaft grossflächig entwirft. Sie lernen, dass es nicht um farbige Planflecken geht, sondern um die physische Realität. Für diese Lehre haben wir das «Landscape Visualization and Modeling Lab» (LVML) gegründet, gemeinsam mit der Raumplanungsabteilung, denn diese Arbeit sprengt die Grenzen der Disziplinen. Ich selbst habe mit der topologischen Methode bereits im Rhonetal und am Gotthard gearbeitet.

Christophe Girot ist Landschaftsarchitekt und Professor am Institut für Landschaftsarchitektur an der ETH Zürich.

genannt werden. Und: Wie Girot plädiere ich ja selbst dafür, dass die Landschaftsarchitektur in der Planung führend wird, weil sie die beste Schnittstelle im Prozess bildet.

Alles bestens also? Nein. Wenn Girot kritisiert, es gebe hierzulande kaum gute Beispiele zum topologischen Denken, werde ich stutzig. Da muss jemand hoch fliegen, um nicht zu sehen, dass gerade die Region Zürich zurzeit ein richtiges Labor für solche Herangehensweisen ist. Dem Lehrstuhl fehlt der Link zur hiesigen Szene. Und dieser fehlt die Vermittlung und die Umsetzung der Topologie in die Praxis. Diese Praxis beruht bisher auf einem 3-D-Tool, einem eigens entwickelten Computerprogramm. Man kann damit hervorragend Topografien simulieren. Aber die Arbeit beginnt ja dann erst. Das Programm liefert die Grundlage, noch nicht die Lösung. Bis jetzt haben die Landschaftsarchitekturbüros hier wenig von dem, was an der ETH erforscht wird. Darum: Die Topologie muss aus der Akademie heruntersteigen und sich an der Realität reiben. Statt eines internationalen Symposiums in Deutschland soll der Lehrstuhl Girot einen bunten Abend mit guten hiesigen Landschaftsarchitekten durchführen und mit ihnen Topologie gründlich und hitzig diskutieren! Lukas Schweingruber ist Partner von Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten in Zürich.



Lukas Schweingruber: «MEHR REIBUNG!»

Mit der Topologie verleiht Christophe Girot Wichtigem Aufmerksamkeit. Die Berufswelt ist schnelllebig und dispers und der theoretische Diskurs schmal. Darum ist es wertvoll, wenn jemand die «grossen Themen» bearbeitet. Auch den Fokus der Topologie auf den «Ort» finde ich richtig. Das ist zwar kein gänzlich neuer Ansatz. Aber er ist gut, und er soll darum wieder und wieder



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

BRIEFE

HP 11/2012 «Der weisse Elefant», Text: Axel Simon,
und HP 12/2012 Entgegnung von Bearch & Deplazes Architekten

PENETRANTE SZENARCHITEKTEN

Der Text und der Kommentar zum weissen Elefanten sind präzise und treffend. Ein Genuss zum Lesen und ein Lehrstück der Architekturkritik. Die Hoffnung ist allerdings klein, dass die «stolzen» Architekten den Artikel zu verstehen versuchen. Denn Verblendung führt zu Immunität gegenüber Kritik. Dem kritischen Beobachter zeigt sich in Graubünden schon seit einiger Zeit der penetran- te Wille einiger «Szenerarchitekten», eine neue Sprache oder Tendenz zu installieren, wie sie damals die Tessiner erschufen. Das Prinzip ist einf-
fach: Es braucht einen Vordenker und die entspre- chenden Nachläufer. Es ist Jahre her, da wurde beim Weltbewerb für ein Schulhaus in Fläschi ein Beitrag unter Plagiatsverdacht ausgeschieden. Dies mit der klaren Begründung, eine Kopie des sich damals im Bau befindenden Schulhauses in Paspels zu sein. Sie dürfen raten, um welches Büro es sich damals gehandelt hat. Was verbin- det im Übrigen Segantini mit Weissbetonbögen?

Heinz Eggenberger, Zöllig & Eggenberger Architekten, Flawil

ALLES, WAS NICHT FUNKTIONIERT

Den Artikel zum Bau von Bearth & Deplazes in Landquart fand ich ausgesprochen leserwert, den Kommentar berechtigt. Es ist der Reihe nach alles aufgezählt, was an diesem Bau nicht funktioniert. Die Entgegnung der Architekten im Hochparterre 12/2012 festigt meiner Meinung nach die Kritik aufs Beste. Felix Held, Architekt, Malans

Briefe per E-Mail an «briefe@hochparterre.ch» oder per Post an
Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich

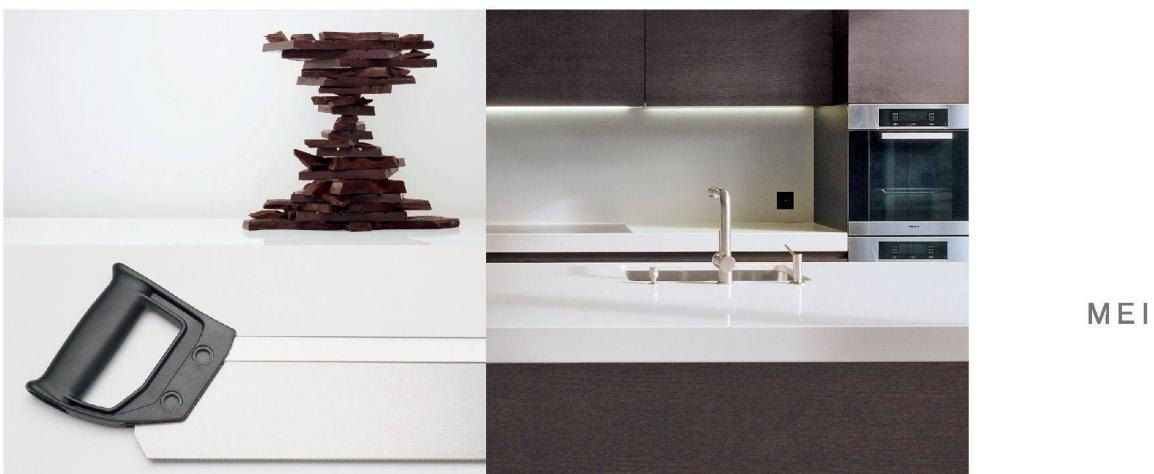
LAUTSPRECHER

GEWERBE MIT DOPPELGESICHT

Kurz vor Weihnachten hat in Schiers, einem Dorf im Prättigau, der «Ascherapark» seine Türen geöffnet. Das Haus mit Coop, Denner, Charly's Bäckerei, Tankstelle und so weiter liegt auf einer Wiese am Dorfeingang, wo einst die Kühe der Bäuerinnenschule geweidet haben. Eine eigens für das Zentrum eingefädelte Umzonung von Landwirtschafts- in Bauland schuf den Bauplatz. Heute bedecken ein langgezogenes, architektonisch banales Gebäude, die Ein- und Ausfahrten und die Parkplätze eine Fläche von zwei Fussballfeldern. Das ist kein Drama, sondern der berühmte Quadratmeter, der in der Schweiz pro Sekunde verbaut wird. Das Raumplanungsgesetz, über das wir am 3. März abstimmen, will genau solche Quadratmeter pro Sekunde bremsen.

Der «Ascherapark» ist auch ein Beispiel, wieso die Bäcker, Wirté und «Lädelerinnen» im Dorfkern ermatten und Automobilverkehr produziert wird. Schiers ist auch dafür kein Drama, sondern Alltag. Im Laufe der Jahre sind zwei Metzgereien, zwei Lebensmittelläden, die Papeterie und die Milchzentrale verschwunden, mehrere Häuser im Dorfkern stehen leer, Beizen sind zu. Der traditionsreiche Bergsport- und Schuhladen Joos, das Kleidergeschäft Mode Seraina und der Volg bräuchten anstatt des Ladenzentrums draussen vor dem Dorf eines im Dorf, das Leute holt und Bewegung stiftet.

Dafür, so denkt man, hat doch der Gewerbeverband ein grosses Herz. Deshalb hat er eine Kampagne lanciert, die das Los der Metzger, Bäcker und Papeteristinnen erleichtern will. Das ist ja auch gut für uns Kunden. Musterhafte Beispiele werden gelobt, Heldengeschichten werden erzählt. Doch derselbe Gewerbeverband hat ein viel grösseres Herz für die Bodenbesitzer und Immobilienhändler. Er führt die Kampagne gegen die Revision des Raumplanungsgesetzes an. Das aber hat zur Folge, dass weitere «Ascherapärke» vor Dörfer und Städte gebaut werden und dass es bald nur noch ausgestorbene und leblose Dorfzentren geben wird. Diese Politik ist ein wunderbares Beispiel, wie Profitinteressen selbst so bodenständige Clubs wie den Verein der Gewerbler korrumpern. Köbi Gantenbein



MEIER ZOSO

Küchen ■ Innenausbau ■ Praxisplanung
Meier-Zosso AG
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Telefax: 044 806 40 21